Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№ 9. Mittwoch, den 4. (17.) März 1909. 20. Jahrgang.

Abendlied.

Der lieben Sonne Licht und Pracht
Hat nun den Lauf vollführet,
Die Welt hat sich zur Ruh' gemacht:
Tu', Seel', was dir gebühret;
Tritt an die Himmelstür,
Und bring' ein Lied herfür,
Laß deine Augen, Herz und Sinn
Auf Jesum sein gerichtet hin.

Ihr hellen Sterne leuchtet wohl
Und gebet eure Strahlen;
Ihr macht die Nacht der Pracht gar voll:
Doch noch zu tausend Malen
Scheint heller in mein Herz
Die ew'ge Himmelskerz',
Mein Jesus, meiner Seelen Ruhm,
Mein Schutz, mein Schatz, mein Eigentum.

Der Schlaf zwar herrschet in der Nacht
Bei Menschen und bei Tieren:
Doch einer ist, der droben wacht,
Bei dem kein Schlaf zu spüren;
Es schlummert, Jesu, nicht
Dein Aug', auf mich gericht't;
Drum soll mein Herz auch wachend sein,
Daß Jesus wache nicht allein.

Verschmähe nicht dies arme Lied,
Das ich Dir, Jesu, singe,
In meinem Herzen ist kein Fried',
Bis ich es zu Dir bringe;
Ich bringe, was ich kann,
Ach, nimm es gnädig an,
Es ist doch herzlich gut gemeint,
O Jesu, meiner Seelen Freund!

Mit Dir will ich zu Bette geh'n,
Dir will ich mich befehlen:
Du wirst, mein Hüter, auf mich seh'n
Zum Besten meiner Seelen;
Ich fürchte keine Not,
Kein' Hölle, Welt nach Tod:
Denn wer mit Jesu schlafen geht,
Mit Freuden wieder aufersteht.

Scriver.

Des Jüngers Blick in den Himmel.

Offenb. 14, 6.

An der Grenze der Ewigkeit hängt der große, dunkle Vorhang der Zeit. Die eine Seite wird von der Zeit, die andere von der Ewigkeit berührt. Fällt aber dieser Vorhang, so hört die Zeitlichkeit auf — alles ist Ewigkeit. Gott hat Herzenslieblinge auf Erden, die Er zu Zeiten hinter diesen Vorhang blicken läßt. Johannes, dem Lieblingsjünger des Herrn, wurde es vergönnt, hinter diesen Vorhang zu schauen. Was der Jünger gesehen, erregt unsere Aufmerksamkeit:

I. Der fliegende Engel.

Der Engel, den der Jünger gesehen, ist nicht der Bundesengel, Christus, sondern einfach ein Engel. Eher ist es der Engel Gabriel, der vor Gott steht. Das kann mit Luk. 1, 19. 26 in Einklang gebracht werden. Warum sollte Gott denn auch nicht den Dienst dieses vor Ihm stehenden Engels hier in Anspruch genommen haben? Ist es nicht billig, daß der Engel, der die Geburt des Herrn Jesu angekündigt, auch tätig ist, wenn es sich um die Ausbreitung des Jesusnamen handelt?

Zu beachten ist, woher dieser Engel gekommen. Er kam aus der Geheimkammer Gottes. Da hat Gott den Erlösungsplan beschlossen; da hat Er das Verhältnis zwischen sich und dem Menschen, das durch die Sünde zerstört war, wieder hergestellt. Was Er im undurchdringlichen geheimnisvollen Dunkel Seines Heiligtums zu der Menschen Heil schon vor Ewigkeiten, ehe Er die Welten schuf, beschlossen, das wird nun an allen Weltenden, wo ein Menschenfuß nur wallt, laut verkündigt.

Der fliegende Engel ist ein Beweis davon, daß auch die Engel regen Anteil an dem Erlösungswerk der Menschen genommen. Mit der Erlösungsgeschichte verbindet sich eine neue Engelgeschichte. Durch das Herniedersteigen des Menschensohnes wurde der Himmel geöffnet und der Verkehr der Engelwelt mit der Erde vermittelt. Bei Jesu Geburt begegnen wir Engeln; bei Seiner Versuchung sind Engel, die Ihm dienen; in Gethsemane kommt ein Engel zu Ihm, um Ihn zu stärken; bei Seiner Auferstehung sind Engel tätig und bei der Himmelfahrt begleiten Ihn Engel.

Der Engel, von dem im Texte die Rede ist, flog mitten durch den Himmel. Das Fliegen dieses Engels mitten durch den Himmel ist nicht ohne Bedeutung. Christus wird hier zum ewigen Friedenskönig proklamiert, der Sünde und Tod besiegt. Das konnte nicht im Verborgenen geschehen. Der ganze Himmel sollte Zeuge [illegible] erhabenen Vorganges sein, Christus hatte das [illegible] auf Erden, das Ihm der Vater gegeb[illegible] sollte, vollendet.

Nun war für Ihn die Zeit gekommen, den Himmel einzunehmen.

Nunmehr wollen wir über

II. das Evangelium, das der Engel trägt, sprechen.

Es ist ein ewiges Evangelium, ein ewiges, nach seinem Ursprung; denn derselbe ist Gott. Alles, was mit Gott, dem Ewigen, in Verbindung steht, ist ewig bleibend. Dann ist dieses Evangelium ein ewiges nach seiner Wirkung in der Zeit für die Ewigkeit. Es zeitigt Früchte in der Zeit die aufhört, für die Ewigkeit, die unendlich ist. Wer an dieses Evangelium glaubt, es sich zu eigen macht, hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht; denn er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Es ist gut, daß wir nun, da wir es hier mit dem Evangelium zu tun haben, auch erfahren, was Evangelium ist. Evangelium bedeutet: eine frohe Botschaft, eine gute Botschaft. Es ist eine Botschaft vom Himmel. Sie ist durch das Kommen des Gottessohnes auf die Erde verwirklicht worden. Mit wem befaßt sich nun diese Himmelsbotschaft? In erster Linie mit Gott dem Vater, Seiner grenzenlosen Liebe, Seinem unendlichen und ewigen Erbarmen; sie befaßt sich mit Jesum, dem Mittler des neuen Testaments, dem großen, opfernden Hohenpriester und dem zum Opfer bestimmten Gotteslamm; sie befaßt sich mit dem Heiligen Geist, der Jesum verklärt und der des Sünders Herz für das Evangelium, die Botschaft des Heils, empfänglich macht. Endlich hat diese Botschaft, die Tochter des Himmels, es mit dem sündigen, abtrünnigen Menschen zu tun. Sie faßt ihn bei der Hand und führt ihn heim ins schöne Vaterhaus.

Ist eine solche Botschaft nicht aller Annahme wert? Wer wollte sie denn nicht glauben? Wer will ihr denn sein Ohr und Herz verschließen, oder sie etwa als ein schattenhaftes Wesen aus weiten Fernen, das auf Täuschung beruht ansehen, da sie doch auf ewig feststehenden Tatsachen gegründet ist?

Wir sind nun daran, zu sehen,

III. Welche Bestimmung diesem Evangelium gegeben.

Es ist das Gemeingut aller derer, die auf Erden wohnen: aller Heiden, Geschlechter, Sprachen und Völker. Alle, die ins Reich der Menschheit gehören, haben ein Anrecht an dieses Evangelium. Es darf hier keine Ausnahme gemacht werden. Wenn Gott, der unendlich Weise, es so verordnet, so ist es gewiß, daß Er auch allen Menschen die dazu erforderliche Fähigkeit gegeben, an dieses Evangelium zu glauben und dadurch selig zu werden.

Es soll demnächst dieses Evangelium allen Erdenvölkern verkündigt werden. Wem ist nun diese hohe ehrenvolle Aufgabe gestellt? Etwa den Engeln, den starken Helden, die Gottes Befehl ausrichten? Nein! Uns. Wer sind diese? Dieses „Uns“ hat keine Grenzen. Es gilt den Predigern, die, gleich einem Engel die Welt durchziehen und Christi Kreuzespanier an allen Enden entfalten; es gilt den Jungen und Alten, den Hirten und Königen, den Armen und Reichen, den Ungelehrten und Gelehrten: allen Gotteskindern.

Wann hat aber dieses Evangelium seine Bestimmung erreicht? Fast dann, wenn es zu allen Völkern durchgedrungen sein wird. Es hat große Eile! Wer es lässig treibt, oder ganz unterläßt, wird schuld haben. In unaufhaltsamen Fluge fliegt der Engel durch den Himmel. Das zeigt uns, mit welcher Freude und innerem Wohlgefallen er die ihm übergebene Aufgabe lößt.

Jedes Kind Gottes nun ist in gewisser Beziehung ein Engel, der das Evangelium in alle Erdenlande hinaustragen soll. Die Gebete hingegen sind die Flammenengel, die wie der Blitz über Land und Meer ziehen, wo nur Mensen wohnen und den Strahlenwagen des Evangeliums von Pol zu Pol führen.

Jul. Rösler.

Die Vorbereitung des Sonntagsschullehrers.

Es ist zu wiederholten Malen auf unsern S. S. Konferenzen und in der Beilage darauf hingewiesen, daß es jedes S. S.-Lehrers ernste Pflicht sei, vorbereitet vor seine Klasse zu kommen. Da ich überzeugt bin, daß in unsern Kreisen der Vorbereitung noch nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird und man sie nicht eifrig pflegt, wie das wichtige S. S.-Werk, die Arbeit an unsern Lieblingen es erfordert, so möchte ich hier in Kürze einige Gedanken über dieses Thema aussprechen und möchte dabei auf ihre Notwendigkeit, ihre Art und Weise und ihren Nutzen hinweisen.

Jeder S. S.-Lehrer muß in seinen Kenntnissen der Heil. Schrift seinen Schülern überlegen sein, sonst wird ihm die nötige Achtung nicht entgegengebracht und wird er keinen Erfolg in seiner Arbeit sehen; das Verhältnis zu seinen Schülern kann sich in diesem Falle dahin gestalten, daß einer dem andern zur Last, anstatt zum Segen wird. Wer unterrichten will und dazu berufen ist, sei es auch nur in der S. Schule, muß außer den entsprechenden Gaben und Liebe zu den Kleinen auch die nötige Kenntnisse besitzen. Nun ist es ja unwiderlegliche Tatsache, daß kein Meister je geboren wurde, sondern er muß erzogen und herangebildet werden. Die gewissenhafte Vorbereitung ist für einen jeden Lehrer eine Schule und bereichert seine Erkenntnis und Wissenschaft von Jahr zu Jahr, so daß er seine Arbeit mit Vergnügen tut und sie ihm je weiter, je lieblicher und leichter wird und anderseits seine Schüler immer etwas neues bekommen aus seinem reichen Schatz der Erkenntnis und Erfahrung und so ihnen die S. Schule immer lieblicher wird und sie nicht nur mit dem Munde, sondern aus vollem Herzen das begeisternde Lied singen können: „Die S. Schul' ist unsre Lust und wird es mehr und mehr! Sie bringt uns was wir nicht gewußt in süßen Stunden her.“

Ferner muß ein S. S.-Lehrer sich vorbereiten, damit er im Stande sei, den Sinn der Lektion und schwer zu verstehende Ausdrücke und Worte der Heil. Schrift seinen Schülern zu erklären und alle Wahrheiten und wichtigen Lehren den Kindern beizubringen. Das wird uns nie gelingen, wenn wir eine Stunde vor dem Unterricht die Lektion nur flüchtig durchlesen. Unsere Aufgabe als Sonntagsschullehrer besteht darin, daß wir zuerst den Kindern den Inhalt der Lektion einprägen und zwar auf solche Weise, daß es ein jedes Kind verstehen kann. Damit wirken wir mehr auf seinen Verstand. Aber die Herzen sollen auch nicht leer bleiben und darum müssen wir auch die wichtigsten im Text enthaltenen Lehren herausfinden und eine sachliche und klare Nutzanwendung machen, die dem Alter, Verständnis und Begriffsvermögen der betreffenden Schüler angepaßt wird. Dazu brauchen wir Zeit zum Nachdenken und Forschen. Manche Lehrer und namentlich die, welche auf die Vorbereitung wenig Gewicht legen und sich rühmen von dem Heil. Geiste vorbereitet zu sein, finden in allen Lektionen fast eine und dieselbe Nutzanwendung heraus. Sie haben kaum angefangen, da sind sie schon bei der Notwendigkeit von Buße und Bekehrung angelangt und predigen Sonntag auf Sonntag ihren Schülern diese eine Lehre vor, bis sie ihnen die S. Schule verleidet oder bis sie sie ganz totgepredigt haben. Nun es gibt noch andre wichtige Wahrheiten die unsere Schüler aus Gottes Wort lernen sollen und der Heil. Geist hat in mannigfaltiger Weise in einen jeden Abschnitt der Bibel einen andern

Sinn gelegt. Um das herauszufinden, muß ein Sonntagschullehrer sich gründlich vorbereiten.

Unsere Zeit im Unterricht ist kurz bemessen; man stellt uns 20—25 Minuten zur Verfügung, was darüber hinausgeht, ist nach der allgemeinen Erfahrung vom Uebel. Es ist aber genug für einen gut vorbereiteten Lehrer, während einer, von dem letzteres nicht gesagt werden kann, entweder viel zu schnell zum Ende kommt oder hin und her die Schüler führt und in aller Welt herumschweift und bis er endlich auf den Kern der Sache kommt, ertönt die Glocke oder durch ein anderes Zeichen wird ihm nur zu deutlich kund getan, daß er aufhören soll und seine ganze Geschichte ist gründlich verfehlt und der Segen geraubt.

Die Vorbereitung ist notwendig, weil wir ohne dieselbe keinen wesentlichen, bleibenden Erfolg sehen werden. Wir werden dadurch entmutigt in unserer Arbeit und unsere Kinder haben keinen Segen; die ganze Sache wird zu einem knechtischen Dienst, zu einer unangenehmen Pflicht, der man sich gerade nicht lossagen möchte, aber auch nur irgend wie erfüllt. Ist ein Lehrer unter uns, der in solch eine traurige Lage geraten, daß er das hohe und verantwortungsvolle Amt eines Sonntagschullehrers so herabwürdigt, den möchte ich in allem Ernst bitten, in Zukunft mit mehr Liebe und Hingabe sich der ihm anvertrauten Arbeit anzunehmen.

Wo eine eifrige, gewissenhafte Vorbereitung fehlt, da werden wir vergebens auf Erfolge warten. Darum ist es nötig, die Vorbereitung mit allem Ernste zu pflegen. —

Nach dem oben Gesagten liegt uns die Frage nahe: wie bereiten wir uns vor? Es gibt zweierlei Vorbereitungen: die allgemeine und die persönliche; die eine ist so wichtig, wie die andere und von beiden könnte man sagen, die eine tun und die andere nicht lassen. Bei der allgemeinen Vorbereitung versammeln sich alle Lehrer an einem gewissen Tage und einer von ihnen, der zuvor damit beauftragt ist, leitet sie in der Weise, als habe er vor sich seine Klasse. Dann sollte noch über die Lektion eine freie Besprechung folgen. Die nicht minder wichtige Vorbereitung ist die persönliche und da ist besonders das Gebet hervorzuheben. Wir haben bei unserm Unterricht den Beistand Gottes und die Erleuchtung des Heil. Geistes nötig. Uns sind diese Dinge verheißen; Gott will in den Schwachen mächtig sein und will Seinen Hl. Geist denen geben, die ihn darum bitten Luk. 11, 13. Kniearbeit ist keine vergebliche Arbeit. Betend sollen wir auch Gottes Wort lesen. Auf diese Weise wird uns das Verständnis geöffnet und uns werden die Augen aufgetan werden für die Wunder in Seinem Wort; was uns verborgen und verschlossen dünkte, wird uns als ein reicher Schatz zugänglich werden. Das Buch aller Bücher wird immer die beste und reichste Quelle für unsere Wissenschaft bei unserm Beruf bleiben, aber wir sollten auch andere Bücher und Zeitschriften nicht verschmähen, die uns helfend die Hand reichen. Besonders ist mir der Führer sehr lieb geworden; er ist als ein treuer Freund in unserer Arbeit und hilft uns aus mancher Verlegenheit heraus, denn manche Lektionen sind so schwer zu behandeln, daß ich nicht verstehen kann, wie manche Lehrer ohne diese Hilfe fertig werden. Doch hier können wir auch Mißbrauch machen; bevor wir bei einer anderen Quelle Hilfe suchen, sollten wir selber erst die Lektion durchdenken und uns nicht einzig und ganz auf den Führer verlassen; auf solche Weise können wir nicht zur selbständigen Arbeit gewöhnt werden. Auch ist es von großem Nutzen, wenn wir im Besitz eines guten Illustrationsbuches sind, daß wir im Stande sind für jede Lektion eine oder zwei wichtige Geschichten zum Besten der Kinder geben zu können, welche die Lektion besser beleuchten. Kinder lieben Geschichten. Wir finden solche auch in den Lieblingen und können viel mal auch aus Erfahrung oder aus dem täglichen Leben mitteilen. Das Erzählen sollte kurz und lebendig geschehen. Besonders müssen wir vorsichtig sein, wenn wir eine heitere Geschichte bringen, damit es nicht ins Profane übergehe; das hat keinen Segen. Ich wohnte einem Unterricht in der Sonntagsschule bei, wo der Lehrer sich bemühte mit seinen unzähligen Geschichten die heitere Stimmung der Kinder zu erhalten, was auf mich keinen guten Eindruck machte. Da könnte man uns auch zurufen, wie Mose in der Wüste Midian: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort da du stehest, ist heiliges Land!" Die persönliche Vorbereitung beginnt schon am Montag, wenn wir bei der täglichen Hausandacht uns an den J. N. B. L. halten; wenn wir alle Tage etwas von unsrem Gegenstand lesen und darüber nachdenken, so bekommen wir schon ein Bild von der Lektion, welches noch im Kämmerlein vervollständigt wird.

Jeder Lehrer muß sich klar sein, bevor er den Weg zur S. Schule antritt, wie er die Einleitung macht, welche Hauptgedanken die Lektion enthält, welche Wörter und Ausdrücke den Kindern schwer verständlich sind, was für eine Nutzanwendung er machen, was für eine Illustration er den Kindern bringen wird; daß der Lehrer auch den goldenen Spruch gut auswendig kennen muß, brauch ich wohl nicht erwähnen.

Nun möchte ich zum Schluß noch auf den Nutzen hinweisen, der einem S.-Schullehrer zuteil wird, wenn er gewissenhaft sich auf jede Lektion vorbereitet.

1) Wird sein vom Herrn bekommenes Pfund erweitert; er wird wachsen und zunehmen im Werk des Herrn. Seine Erkenntnis in Gottes Wort wird sich sehr vermehren und seine Wissenschaft auf allen Gebieten gefördert. Die S.-Schule ist seit langer Zeit das Gebiet gewesen, wo die größten Männer Gottes ihre Arbeit im Weinberge des Herrn begonnen haben; ich will nur an Spurgeon, den Fürsten unter den Predigern und Moody, den großen Evangelisten, erinnern. Ein Bruder, der sich strebsam und eifrig in der S.-Schule bewährt, wird auch ein tätges und sehr nützliches Glied in der Gemeinde sein und so Eltern und Kindern zum Segen werden für Zeit und Ewigkeit.

2) Wird seine Wißbegierde immer mehr geweckt. Wer etwas lernt, bekommt immer mehr Lust zum Lernen. In ihm wird Interesse geweckt auch für andere Wissenschaften, die mit der Bibel in Verbindung stehen, wie Geographie, Weltgeschichte, Kirchengeschichte u. andere.

3) Wird die Liebe zur Arbeit immer größer. Seine Erfolge werden ihn anspornen mehr für seinen Heiland zu tun und zwar mit mehr Hingabe. Es ist ein großer Unterschied, wenn man wirkt in einem schweren Pflichtbewußtsein oder wenn wir mit Liebe uns dem Werke hingeben. Ein träger Lehrer wird nie Freudigkeit zu seiner Aufgabe haben, aber ein treuer, eifriger S.-Schullehrer wird nicht nur in der Erkenntnis wachsen, sondern auch in der Liebe für seinen Heiland und den ihm anvertrauten Lieblingen.

4) Und zuletzt wird seine Sehnsucht auf das Kommen des Herrn gestärkt. Er weiß, daß Jesus ihn nicht müssig am Markte finden wird und weiß auch, daß Er ihm einen Lohn zubereitet hat. Möchten wir alle doch einst jenes Lob unseres Herrn und Heilandes hören: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über vieles setzen!"

J. J. Pritzkau.

Aus der Werkstatt.

Unsere Zeitschriften.

Dieser Nummer des „Hausfreund" liegt ein Probeexemplar **„Der Heilsbote"** bei, auf das wir besonders aufmerksam machen. Wir glauben mit diesem Sonntagsblättchen einem vielfach ausgesprochenem Bedürfnisse nachzukommen. Es will in keiner Familie den „Hausfreund" ersetzen, denn es wendet sich nur an Unbekehrte und

will ihnen den gekreuzigten Heiland vor Augen malen. Der Hausfreund, als Gemeindeorgan, eignet sich nicht zur Abgabe an Unbekehrte und uns fern stehende Leute, dazu aber will der Heilsbote dienen. In Deutschland wird von unsern Gemeinden mit einem ähnlichen Blättchen „Friedensbote" in der Weise Mission getrieben, daß Geschwister auf das Blatt Abonnenten werben und jeden Freitag oder Sonntag ihre Blätter den Abonnenten zustellen. Das streben wir mit dem Heilsboten auch an. Er erscheint in 52 Nummern jährlich und kostet 1 Rubel pro Exemplar, 2 bis 3 Exemplare je 90 Kop., 4 bis 9 Exemplare je 60 Kop. 10—100 Expl. je 50 Kop.

Wer also 10 oder mehr Abonnenten bedient läßt sich von jedem einzelnen Abnehmer den vollen Preis 1 Rubel zahlen und hat den Ueberschuß für etwaige Ausfälle und Unkosten.

Vereine können sich dadurch auch etwas für die Vereinskasse erwerben.

Br. R. Drews, Prediger und früherer Jünglings-Bundesmissionar in Deutschland schreibt über diese „Heilsbotenmission" in seinem Buch **„die Jugend dem Herrn"**.

„Nicht minder wichtig ist die Sriftenverbreitung."

„Diese Tätigkeit eignet sich insonderheit für die Jugend, die noch mehr Zeit dafür haben sollte, als das Alter. Es will mich jedoch bedünken, als ob die Jünglinge und ebenso die Jungfrauen sich in früheren Jahren eifriger in dieser so nötigen und nützlichen Arbeit gezeigt hätten, als dies jetzt geschieht. Die Verbreitung christlicher Schriften bildet ein wirksames Gegenmittel gegen die so viel Gift enthaltenden weltlichen Romane und sogenannte Jugend-Literatur, die mit Gier verschlungen wird. Unendlich vielen ist aber auch ein überreichtes Schriftchen der direkte Anlaß zur Erweckung und der Rettung geworden. Für unsere Vereine kommen, als zur Verbreitung geeignet hauptsächlich folgende Schriften in Betracht: Traktate, der Friedensbote" und „Wort und Werk" bezw. Tabea. (In Rußland setzen wir für „Friedensbote" „**Heilsbote**" und für die andern beiden Blätter „die Jugendwarte." D. R.) Früher waren es besonders Traktate, die mit Vorliebe und großem Eifer von unsern Brüdern verbreitet wurden. In älteren Vereinen war es eine gern und regelmäßig geübte Weise, zu zweien hinauszugehen von Haus zu Haus und wo sich sonst Gelegenheit dazu bot, diese kleinen und so wirksamen schriftlichen Zeugnisse von Christo anzubieten. Ist diese Arbeitsmethode denn heute veraltet? — Ich glaube es nicht, wenn es auch manchmal so scheinen möchte. Gott kann sie noch heute wie früher segnen. Unsere Vereine sollten diese Arbeit mit allem Eifer betreiben und jedes Mitglied dazu ermuntern und anleiten. Es gibt dabei viel Gelegenheit für den Herrn zu tun und dieses Zeugnis kann nicht nur den Unbekehrten Segen bringen, es wirkt auch befruchtend auf das eigene innere Leben. Aehnliches kann man auch über die Verbreitung des „Friedensboten" sagen, nur ist diese Arbeit insofern eine andere, als bestimmte Mitglieder des Vereins immer wieder zu denselben Leuten kommen, die auf das Blatt abonieren. Das ist natürlich ein Vorzug, der sich bei der Traktatverbreitung nicht gut erreichen läßt, der uns leicht Anknüpfungspunkte zu christlichen Gesprächen und besonderen Einladungen bietet. Es wird meistens so sein, daß ältere und begabtere Mitglieder leichter Abonnenten auf den „Friedensboten" gewinnen als jüngere, die oft zu schüchtern und ungeschickt für diese Arbeit sind. (Wir haben erfahren, daß es auch unter den Jüngeren „Mut-Herz" gibt. D. R.) Es ist daher zu empfehlen, daß die älteren „Friedensboten"-Verteiler jüngere auf ihren Gängen mitnehmen, um sie so allmählich in die Arbeit einzuführen und ihnen später einen Teil der Abonnenten zur selbstständigen Bedienung zu überlassen. Auch bei dieser Arbeit, die meistens in Familien führt, sollte man ein besonderes Augenmerk auf die, in diesen Häusern wohnenden jungen Leute haben, ihnen auch einmal („die Jugend-Warte") anbieten, dann versuchen sie Abonnenten auf das Blatt zu gewinnen. Wir dürfen der Ueberzeugung sein, daß auch die **Jugend-Warte**" einen bedeutend weiteren Leserkreis finden würde, wenn sich unsere Jugend bemühte, auch in den weiteren Freundeskreisen Abonnenten zu gewinnen. Der Gedanke, dieses Blatt ist für uns, darf uns nicht verleiten, uns dieser Arbeit zu entziehen."

Welch ein Segen kann dadurch gestiftet werden, wenn unsere Pioniere mit dem **„Heilsboten"** in der Hand in die Familien dringen und vielen dadurch ein Wegweiser zu Christo zu sein.

Den vorgenannten Blättern schließt sich noch ein anderes würdig an, würdig, gelesen zu werden: **„Der Retfungsring"** das Organ der Rigaer Straßenmission. Br. Fr. W. Junker, der Leiter der Straßenmission schreibt dazu: **„Was will „der Rettungsring?"**

Von der hohen Warte hören wir klagen:

„Die revolutionären Elemente wühlen weiter gegen die Religion durch Spöttereien über Kirche und Abendmahl, durch Verbreitung irreligiöser Schriften." —

„Die Haltung gegen die Kirche ist vielfach gleichgiltig, oder gar feindlich, besonders bei der Männerwelt und der reiferen Jugend." —

„Die Kommunikantenziffer sinkt!" —

„Die Haus- und Krankenkommmunion ist seltener geworden." —

„Der allgemeine schmerzliche Eindruck ist der, daß das ganze kirchliche Leben im Niedergang begriffen ist." —

„Eine große Zahl von Gemeindegliedern, führt, bei aller Wahrung der Wohlanständigkeit, ihr Leben in durchaus weltlichem Sinn. Nicht wenige aber leben in grober Sünde und Schande dahin." —

„Die Zerrüttung des Familienlebens wird gefördert durch die herrschende Trunksucht."

„Der geistliche Gesang in den Häusern verstummt fast ganz." — Die Irreligiosität hat sich gesteigert und die Gottlosigkeit beginnt sich dreister zu zeigen." —

„Es lockern sich die Bande, die die Hausgenossen miteinander verbinden. Es gibt viele zerstörte Ehen, geflohene oder gerichtete Männer, verlassene, verbitterte Frauen. Laxheit in ehelicher Treue ist eingerissen." —

„Sehr im Argen liegt die **Kindererziehung**." —

„Die christentums- und kirchenfeindliche Literatur der Revolution hat Gottesfurcht und Frömmigkeit aus dem Herzen der Jugend herausgerissen." —

„Das Autoritätsbewußtsein geht ganz verloren." —

„Eine tiefe beklagenswerte Verwilderung der Jugend und Respektlosigkeit greift immer weiter um sich."

„Auch das Dienstverhältnis ist entschieden schlechter geworden." —

„Wie eine dumpfe, schwere Mattigkeit liegt es im öffentlichen Leben über Menschen und Verhältnissen." —

„Schmerz wie Freude wagen sich nicht mehr recht ans Licht." —

„In erster Linie trägt die schlechte Presse die Verantwortung für die Steigerung und Fortdauer der Unzufriedenheit." —

„Es herrscht der krasseste Nationalismus."

Was wollen solche Umstände in unserer Heimat sagen?

Sie bedeuten für uns den sicheren Untergang. Die alten Lebensanschauungen gehen zu Grunde; das alte vielgeflickte Schiff der Ordnung sinkt — und der Zeitstrom ist voller Leichen. Denn die Seelen, die nichts mehr haben: nicht Gott, nicht Ewigkeit, weder Tugend noch Pflichten, keine Hoffnung, noch Lebensfreude — sinken in den Abgrund. Wo in solchem Maßstabe des ganzen Volkes Unglück sichtbar wird, wo so viele unserer Brüder und Schwestern mit den Wellen kämpfen und ohnmächtig untergehen, da dürfen nun wir, die durch Gottes Gnade am Ufer, auf dem festen Boden des Glaubens stehen, uns nicht erlauben, über das Gewesene kalt zu debattieren oder zu forschen, was wohl daraus werden wird. Nein! Es muß im Herzen die brennende Frage sein: Wo nehmen wir Rettung her? Wer kann hier helfen? Womit kann ein jeder von uns behilflich sein?

Unsterbliche Seelen gehen vor unseren Augen zu Grunde, — wer wird sie retten?

Einer ist, der retten kann. „Jesus" ist's, der völlig erretten kann die, die durch Ihn zu Gott kommen. Ebr. 7, 22. 25. „Und ist

in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Apg. 4, 12. „Das Evangelium ist Kraft Gottes zu jedermanns Errettung." Röm. 1, 16.

„Der Rettungsring" wird verbreitet werden unter die gesunkenen Menschen als Ratgeber und Hoffnungsträger, aber auch unter die wohlhabenden und gutgestellten Leute als Botschaftsträger und Bittender, an der Arbeit der barmherzigen Nächstenliebe teilzunehmen.

„Der Rettungsring" wird verbreitet werden unter die gesunke- über die Grenzen wohnenden Freunden, indem wir ihn jetzt regelmäßig einmal im Monat ausgeben, für den Abonnementspreis von 1 Rubel pro Jahr. — Die aktiven wie passiven Glieder der „Rigaer Straßenmission" erhalten den „Rettungsring" gratis zugesandt. (Passive Glieder sind solche, die mit einem Beitrag von nicht weniger als 3 Rubel das Jahr sich am Werke beteiligen.)

Also, ohne Nations-, Confessions- und Klassenunterschied, allen an Seele und Leib zugrunde gehenden Mitmenschen, sittliche und materielle Hilfe zu bieten und ebenso ohne jeglichen Unterschied die Christen zu einigen, ist der Zweck und das Ziel der „Rigaer Straßenmission", und dazu will sie den „Rettungsring" benutzen.

Im Vertrauen zu Gott, der da sagt: „Mir gehört alle Gewalt im Himmel und auf Erden," und in Befolgung Seines Befehles: „Gebet, denn ich sende euch!" besteigen wir das Rettungsboot, und begeben uns in die schäumenden Wellen des tobenden Volksmeeres, überzeugt, daß am Ufer Freunde und Gönner stehen, die unsrer fürbittend gedenken! Die „Rigaer Straßenmission."

Probenummern von **„der Heilsbote"** zum Werben der Abonnenten kann jedermann unentgeltlich beziehen durch **J. A. Frey, Riga, Gr. Königstraße 28.**

Sonntagsschullehrerkursus in Alt-Danzig.

Laut Beschluß unserer vorigen Konferenz entschloß sich die Gem. Alt-Danzig für ihre S.-Schullehrer einen wöchentlichen Kursus einzurichten. Dieser Plan fand seine Verwirklichung in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr. Von allen 4 Stationen unserer Gemeinde waren die S.-Schullehrer und -Lehrerinnen erschienen, was ein Beweis ist, daß unsere Brüder und Schwestern den innigen Wunsch und das ernste Verlangen haben, für den Herrn besser zu wirken und daß sie fühlen, daß ihnen manches mangelt, um die wichtige Aufgabe, die ihnen geworden ist, segensreich zu lösen. Der Ort zur Abhaltung des Kursus war die Stat. Protopopowka, wo wir in den Häusern und Herzen der Geschwister freundliche und liebevolle Aufnahme fanden. Die meisten S.-S.-Lehrer waren schon am Sonntag eingetroffen und wurde dieser Tag ganz der Erbauung im Worte Gottes und Gemeinschaft unter einander gewidmet.

Am Montag ging es an die Arbeit. Unser lieber Prediger, Br. Joh. Pritzkau, machte die Einleitung durch eine entsprechende, ernste Ansprache und wies darin auf die wichtige Arbeit unter den Kindern und auf den Zweck unserer Zusammenkunft hin. Dann vereinigten wir uns im Gebet vor dem Thron der Gnade und erflehten den Segen und Beistand Gottes zu unserer bevorstehenden Arbeit. Die Leitung des Kursus übernahm Br. Joh. Pritzkau sen.; letzterem wurde auch die Aufgabe, alle Tage morgens, die Vorbereitung auf die nächste Lektion in der Weise einer Bibelstunde zu geben. Schw. Martha Wenske, unsere Lehrerin, gab uns Belehrungen über die Art und Weise, wie man am besten den Unterricht in der S.-Schule führen kann. Sie zeigte das dann auch in ausgezeichneten Musterlektionen mit kleinen und größeren Kindern. Der Unterzeichnete erteilte Unterricht in der biblischen Geographie. Die übrige Zeit wurde dazu ausgenützt, daß alle Tage 5—6 Lehrer uns zeigen mußten, wie sie unterrichten können; ihre Arbeit wurde jedesmal der Kritik unterzogen; letztere wurde in brüderlicher, liebevoller Weise geführt, um den Betreffenden weder zu entmutigen, noch zu beschämen; wurde aber auch nichts ausgelassen, wo der Unterrichtende vom Wege abkam oder sein Ziel nicht erreichte. Daher kam es auch, daß Männer im vorgeschrittenen Alter, die lange Jahre Sonntag für Sonntag vor ihrer Klasse gestanden haben, sich nicht ganz wohl fühlten und das Zittern ihrer Hände ihren aufgeregten Gemütszustand verriet.

Als Schüler beim Probeunterricht ließen sich anfangs die S.-Schullehrer gebrauchen, aber wir fanden bald heraus, daß es viel natürlicher und besser wäre, wenn man dazu wirkliche Kinder haben könnte. Da gerade Weihnachtsferien waren, so konnte auch unser Wunsch zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt werden.

Die Abende wurden mit Bibelbetrachtungen aus dem Ev. Johannis ausgenützt, welche Prediger Pritzkau leitete und sehr segensreich verliefen unter reger und zahlreicher Teilnahme.

Neujahr machte eine Unterbrechung in unserer Arbeit. Doch hatten wir auch an diesem Tage sowohl viel zu tun, wie auch zu genießen. Am Neujahrsabend bereiteten die Geschwister in Springfeld ein Liebesmahl; was sich dabei besonders angenehm gestaltete, war, daß es auch an Liebe untereinander nicht mangelte. Alle Kursisten waren in Springfeld beisammen, so daß wir an diesem Orte Fortsetzung machen und noch reichen Segen in den zwei weiteren Tagen unserer Zusammenkunft genießen konnten.

Solche Kurse sind auch anderen Gemeinden sehr zu empfehlen. Es ist ein langgefühltes Bedürfnis unserer l. S.-Schullehrer. Letztere fühlen wohl den Ruf und die Notwendigkeit der Arbeit unter den Kindern, haben aber meistens schwache Schulbildung und wenig Kenntnisse über das S.-Schulwerk, darum ist diese Einrichtung ihnen eine große Hilfe. Auch bringt die Zusammenkunft der Brüder von allen Stationen immer einen besonderen Segen. So zogen auch wir mit dankbarem und freudigem Herzen auseinander; ermuntert und gestärkt in unserem Beruf, gelobten wir unserem Herrn mit mehr Hingabe, Eifer und Treue unsere Klasse zu unterrichten. Der Herr gebe zum Wollen das Vollbringen! Den Geschwistern in Protopopowka und Springfeld für die erwiesene Liebe sagen wir hier noch einmal unseren herzlichen Dank.

Im Auftrage: J. J. Pritzkau.

Kinder sehen auf betende Eltern. Wir haben in den letzten zwei Nummern über das Gebet einiges bemerkt. Da uns dieser Tage ein Geschichtlein vor die Augen kam, so dachten wir, es ist wert, daß man es wieder erzählt. Es mag dem einen eine Ermutigung und dem anderen eine Predigt sein.

Ein altes Väterchen lebte in der Nähe seiner verheirateten Tochter Anna. Diese hatte einen munteren Knaben. Oftmals nahm der Alte das Knäblein auf seine Kniee, legte die Hand auf sein blondbelocktes Köpfchen und sagte: „Der Herr segne dich, mein Kind!" Als der Großvater seinen 60 Geburtstag feierte, fuhren Anna und Jakob, so hieß der Vater des Knaben, mit ihrem kleinen Hans zum Großvater. Der Vater konnte Geschäfte wegen nicht lange verweilen und versprach, am Abend die Seinen wieder abzuholen. Ein aufkommendes Gewitter vereitelte diesen Plan, und Anna verblieb mit dem Hänschen beim Großvater. Sie achtete und verehrte den Vater, jedoch war seine Frömmigkeit ihr unbe-

quem. Um so mehr freute sich aber der kleine Hans, beim Großvater die Nacht verbringen zu dürfen. Als die Zeit kam, sich zur Ruhe zu begeben, brachte Großvater die alte Hausbibel hervor. Aus der Fülle seines Herzens hielt er ein kindliches Gebet, in welchem er mit besonderer Bewegung des Kleinen erwähnte und seines eigenen Geburtstages gedachte. Nach einem herzlichen „Gute Nacht" ging jeder zur Ruhe. Früh morgens traten Mutter und Kind den Heimweg an. Es war ein lieblicher Tag; der Weg ging durch blumenbesäte Wiesen und durch den schönen Birkenwald. Hans liebte die Blümlein; doch heute suchte er sie nicht. Die Mutter schien nicht zum Sprechen geneigt, und auch das Knäblein ging still neben ihr her. Plötzlich blieb das Kind im Walde still stehen, schaute zur Mutter auf und sagte: „Mutter, warum macht's Vater nicht so, wie Großpapa?" Verlegen sah ihn die Mutter an und sprach: „Geh', mein Liebling, suche die schönsten Blumen!" Aber der Knabe hatte heute keinen Sinn für Blumen. Auf einen Hügel angekommen, rasteten sie auf einer Bank. Wieder begann der Kleine: „Mutter, warum macht's unser Vater nicht so wie Großpapa?" „Ja, aber, Liebling, was tut Großpapa so besonders?" „Er nimmt die große Bibel," sprach Hans, „und liest daraus, und hast du nicht gehört, wie er auch für mich betete?" Seine Mutter wurde noch verlegener und sagte: „Du mußt darum deinen Vater befragen, ich — ich weiß es nicht."

Als sie zu Hause angekommen, war der Vater schon auf einer entfernt gelegenen Wiese an der Arbeit. Da ihr Mann an diesem Abend später nach Hause kommen mußte, suchte sie den Kleinen zu bewegen, früher ins Bett zu gehen. Tagsüber suchte sie durch allerlei Zerstreuung die ernsten Gedanken ihres Knäbleins zu verwischen. Sie irrte sich jedoch. Als sie begann, ihn auszuziehen, fing er an: „Nein, Mutter, laß mich doch nur warten, bis der Vater kommt." Bald darauf erschien der Vater. Hans lief ihm entgegen und rief: „Warum machst du es nicht wie Großvater?" Der Vater sah ihn verwundert an und sagte: „Junge, es ist Zeit für dich, gehe ins Bett." Er ging. Doch in jener Nacht muß der Kleine nicht gut geschlafen haben, da er am Morgen wie ein verändertes Kind war. Er aß nicht, und als der Vater weg war, fragte die Mutter: „Kind, was fehlt dir?" Da schlang der Kleine seine Aermchen um der Mutter Hals und sagte: „O, Mütterchen, ich möchte so gerne beten, und wenn niemand mit mir beten will, so muß ich dies allein tun."

Dies war der Mutter zu viel; sie brach in Tränen aus und eilte zu ihrem Mann ins Nebenzimmer. Der aber war wieder zurückgekehrt und hatte durch die offenstehende Tür alles mit angesehen. Sein Gewissen schlug ihm und er sagte: „Unser Junge hat recht und wir tun unrecht an ihm." Dann fielen sie beide auf die Kniee und mit wenigen Worten aber manchen Tränen beteten sie wie nie zuvor: „Gott, sei uns Sündern gnädig!" Er erhörte ihre Bitten und half ihnen, in Christus ein geheiligtes Familienleben zu bekunden.

Ein froher Tag war über dieses bibel- und gebetslose Haus gekommen. Der kleine Hans brauchte nun nicht mehr allein zu beten. Der Großvater sah seine Gebete erhört. Mann und Frau wurden inniger in der Liebe zu Gott und einander, sie hatten sich und ihren Knaben dem Herrn gänzlich geweiht. Wie herrlich solches Familienleben! Wie traurig hingegen eine Familie ohne Bibel und Gebet!

Es sage daher keiner, zumal wenn Gott ihm Kinder geschenkt hat: Es tut nichts, wenn ich die Hausandacht versäume. Kinder merken wohl auf christliche Eltern. Bei manchen Kindern ist schon frühzeitig ein frommer Sinn erwacht. Wohl den Eltern, die durch einen liebevollen, geheiligten Wandel diesen Sinn zu pflegen wissen. Wenn ein Kind den leisesten Zug der Wahrheit verspürt, sollten die Mutter und der Vater erkennen, jetzt heißt es, einzugreifen.

Missionsecke.

Eindringen europäischer Kultur in Tibet.

Eins der merkwürdigsten Länder der Welt ist Tibet. Es ist dem Namen nach ein Teil des ungeheuren chinesischen Reiches, wird aber in Wirklichkeit von einer Art Priesterkönig, der den Titel Lama führt, unumschränkt beherrscht. Infolge seiner Lage fernab von den großen Verkehrswegen der Erde und besonders vom Meer war es bisher ein wenig bekanntes Land. Das rauhe Hochland hat schon nichts Einladendes, noch weniger aber die fanatischen Bewohner, die keinen Fremden, am wenigsten einen Missionar, ins Land kommen lassen wollten. Trotzdem sind einige englische Missionare ins Land gedrungen, und neuerdings hat ein schwedischer Forscher, Sven Hedin, unter unsäglichen Mühsalen und den größten Gefahren das Land allseitig durchforscht. Nun dringt denn auch schon die europäische Kultur ins Land und zwar in Gestalt einer — Zeitung, die auf Befehl des allmächtigen Lama herausgegeben wird. Möge sie dem finsteren Lande mehr Licht bringen, als die Presse den kultivierten Völkern gebracht hat. Unsere Freude würde größer sein, wenn der Lama die Verbreitung der Bibel befohlen hätte.

Die Mohammedaner erwarten die zweite Erscheinung Christi. So sehr die Mohammedaner auch die Christen und das Christentum zu verachten und — wo sie können — auch zu bedrücken pflegen, so sehen sie in Jesus doch einen Propheten, allerdings einen weit geringeren, als in Mohammed. Wie Nachrichten aus dem Orient besagen, herrscht nun unter den Mohammedanern die bestimmte Erwartung, daß Jesus bald zum zweitenmal erscheinen wird, und zwar als der letzte große Imam (Religionslehrer). Das ist ja nur ein Zerrbild der wirklichen Wiederkehr des Herrn in Macht und Herrlichkeit, aber es ist doch auch zugleich ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit.

Der Islam in Nordafrika. Wenn man das Wort Wüste Sahara hört, denkt man immer an weite Strecken, die völlig unbewohnt sind. Das ist sie aber nicht, sondern in derselben leben zahlreiche heidnische Stämme. Immer mehr wird die Sahara, wie Afrika überhaupt, von Ausländern durchzogen, immer mehr Straßen und Eisenbahnen werden gebaut. Im Innern des Landes liegt der Handel zum größten Teil in der Hand von mohammedanischen Kaufleuten und fast jeder dieser Kaufleute ist zugleich auch ein Missionar seiner Religion. Wie ganz anders die „christlichen" Kaufleute, die im großen ganzen ein großes Hindernis für die christlichen Missionare sind, da ihr Leben so wenig christliches an sich trägt. Durch die mohammedanischen Kaufleute sind schon manche Eingeborene zum Islam gekommen, sind sie aber erst einmal Mohammedaner, dann ist es zehnmal schwerer, an sie heranzukommen, als wenn sie noch Heiden wären. Ein Reisender berichtet, er habe einen Stamm kennen gelernt, der regelmäßig zu folgendem Gebet zusammen gekommen sei: „O Gott, wir wissen, Du bist heilig, und wir möchten Dich anbeten, aber wir wissen nicht wie. Wir sind in der Finsternis, sende Du uns Licht!" Dieser Stamm wird in Kürze vom Islam erreicht sein. Wieviel eifriger sollten doch die lebendigen Christen sein, die Botschaft des Evangeliums hinauszutragen!

Nur Kinder Gottes kennen wahre Freuden.

„Wahre Freuden sind Christen nur bekannt," so singt der Dichter eines Liedes. Alle Freuden der Welt sind nur Trug und Verblendung, sie kennt keine Freuden, wie sie Kinder Gottes haben. Ich lese oft im Hausfreund, wie hier

und dort die Jubelwoche gefeiert wurde. Nun, so will ich auch nicht schweigen und erzählen, was der Herr hier bei uns getan. Die Leute hier sind sehr fanatisch, abergläubig, ungläubig und dem Evangelium von Christo ungehorsam, was viele ins Verderben bringen wird. Sie fürchten sich zu uns zu kommen, „denn," sagen sie, „das steckt an." Es ist auch gar kein Wunder, denn Paulus sagt: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes." Kinder Gottes dagegen bekommen Zeugnis daß sie Gotteskinder sind. Sie haben ihre Lust an dem Herrn und Er ist ihre Stärke.

Unsere Station ist hier angelegt wie ein Garten in einem großen Urwalde. Wie ist das möglich? Wird da nicht bald der Garten dem Walde gleichen? Nein, denn hier ist Jesus Christus der Gärtner! Doch ich will von der Jubelwoche reden. Dieselbe wurde uns zum großen Segen. Wenn auch nicht so viele zu verzeichnen sind, die bekehrt wurden, wie an manchen Orten, so sind es doch einige Kinder von Geschwistern, von denen es heißt: „Aus dem Munde der Unmündigen hast du Lob zugerichtet." Es kamen auch zwei Ausgeschlossene zurück. Am Anfang der Woche war uns etwas bange, wie wir die ganze Woche ausfüllen werden, da unser Prediger, Br. Henke, nicht hier sein konnte. Einer sah den andern an und wartete, bis dann ein Bruder den Anfang machte und uns vors Gemüt führte, wie unsere Vorfahren gelitten und uns anspornte, dem Herrn Dank zu opfern für Seine Segnungen, die Er daraus hat entstehen lassen. Die Geschwister wurden willig zu geben. Auch für arme Geschwister wurde bewilligt zu opfern, damit sie nicht leer ausgehen. Die leitenden Brüder bekamen ihren Tag bestimmt, zu dem sie sich vorzubereiten hatten. Sonntag abend fingen wir mit Gebet und Danksagung an und verspürten gleich, daß der Geist Gottes die Sache angefangen hatte. Wenn wir auf die Segnungen des Herrn zurückblicken, müssen wir fragen, wie es möglich ist, daß Männer eigene Wege gehen, sogar solche, die einst vorgaben etwas zu sein. Die Antwort ist wohl die, daß bei ihnen die Freude am Herrn geschwunden ist. Sie finden nicht mehr ihre Stärke in Ihm, sondern suchen sie anderswo, verlassen die Gemeinschaft der Kinder Gottes und kommen auf Irrwege und Schwärmerei.

Fr. Witt.

Nachahmungswürdig.

Br. F. Hammer schreibt unter dem 26. Januar d. J. folgenden Begleitbrief:

Lieber Bruder Brauer, Gottes Friede zuvor! Anbei 13 Rubel. Ich habe schon ein paar Jahre eine kleine Oelmühle, aber ganz wenig Verdienst. Vor Weihnachten sagte ich zu meiner Frau: „In der Bibel heißt es: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes", dann muß man auch am ersten was dazu geben. Wir wollen die ersten 10 Rubel, die wir nach Neujahr mit der Oelmühle verdienen, gleich zur Ehre Gottes geben."

Nun hier hast du, lieber Bruder, die 10 Rubel zur Ehre Gottes und drei Rbl. für den „Hausfreund". Du hast ihn für mich bestellt, so bitte ich, sei so gut und bezahle ihn auch für mich. Ich erhalte nur selten ein Exemplar und alles Nachfragen auf der Post hilft nichts.

Ich danke Dir auch für den Glück- und Segenswunsch in Deinem Briefe. Er hat mich recht erfreut. Im Frühjahr hoffe ich, so Gott will, etwas Geld zu bekommen, von welchem ich gern den Zehnten zur Ehre Gottes geben will. So weit Br. Hammer.

Dies ist eine praktische Auslegung der Aufforderung Jesu in Matth. 6, 33. Wollten doch alle die Bibelstelle so verstehen, so würden viele Erstlinge zur Ehre Gottes kommen.

F. Brauer.



Gemeinde.

Roschischtsche. „Lobe den Herrn, meine Seele, ich will den Herrn loben so lange ich lebe." Psalm 146. Das müssen auch wir bekennen in der Gemeinde Roschischtsche, denn wir haben die Wunder des Herrn geschaut, indem Er aus Sündern Gotteskinder macht. Als wir die erste Woche im neuen Jahr allabendlich zur Gebetsversammlung zusammenkamen, hat der Herr uns in besonderer Weise gesegnet. Viele Sünder schrieen zum Herrn um Vergebung ihrer Sünden und fanden auch im Blute Jesu Frieden.

Auch auf den Stationen Magasin, Polbewesche und Huschtsche hat der Herr Großes getan; wir waren meist immer bis spät in die Nacht zusammen und mußten oft vor Freude weinen, wenn wir hören konnten von einem und dem anderen, was der Herr an ihnen getan. O, wie selig ists schon hier in der Nähe des Herrn; wie wirds aber erst droben sein, wenn wir Ihn schauen werden, Der uns so geliebt!

Die Prüfung der Neubekehrten, welche am 22. Januar stattfand, wird die Gemeinde nie vergessen. Als wir die Zeugnisse hörten, floß manche stille Träne der Dankbarkeit dafür, daß der Herr den Sünder so liebt. Manche Eltern, die schon viele Jahre für die Bekehrung ihrer Kinder gebetet und die schon bald mutlos werden wollten, mußten jetzt vor Freude weinen, weil sie sehen konnten, wie alle ihre Kinder das Blut Jesu rühmten. Möge der Herr uns noch oft solche selige Stunden schenken. 55 Seelen konnten wir in die Gemeinde aufnehmen, und es rühmen schon wieder eine Anzahl die Blutskraft Jesu, so daß wir bis zur Taufe, welche im März stattfinden soll, noch einmal Aufnahme haben werden. Dem Herrn dafür die Ehre!

Eduard Wolf.

±

Teschanke. „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!"

Etwa 40 Seelen rühmen Frieden gefunden zu haben im Blute des Lammes. Die Erweckung entstand in der Gebetswoche dadurch, daß der liebe Bruder Tietz Hausbesuche machte und jeden persönlich aufforderte zu Christo zu kommen.

Br. Tietz wurde am 21. Februar 1908 durch Br. H. Klempel ordiniert und war für die Stationen Andrejewka und Teschanka, Gouv. Tschernigow, von der Obrigkeit bestätigt. Ganz unerwartet wurden er und seine Frau vom Kampfplatz zur triumphierenden Gemeinde abgerufen. Sie sind nun dort, „wo nicht mehr die Streiter ringen, sondern Siegeslieder singen."

Als der liebe Bruder seine Hausbesuche vollendet hatte, legte er sich und fand an 12 Tagen weder Tag noch Nacht Ruhe. Als er tot war, legte sich seine liebe Frau und starb am Tage nach ihres Mannes Begräbnis.

Unsere Herzen sind voll Traurigkeit, denn wir sind nun verwaist und wissen nicht, was in der Zukunft werden wird. Einen Prediger zu rufen sind wir zu wenige und zu arm. Für Rat in dieser Angelegenheit wären wir sehr dankbar.

E. Jacksteit.

Bemerkung:

Aus unvorhergesehenen Gründen, konnten wir das, in der Werkstatt besprochene Probeblatt „der Heilsbote" dieser Nummer nicht beilegen, werden es aber, wenn möglich mit der nächsten Nummer versenden.

Die Redaktion.



Inland.

Petersburg, 11. März. Heute sind an der Cholera 8 Personen erkrankt und 1 gestorben. In den Krankenhäusern befinden sich 108 Kranke.

— **Die Bevölkerung Petersburgs** hat sich, nach den Angaben der Statistischen Sektion des Stadtamts, im Jahre 1908 um 45,000 vermehrt und betrug zum 1. (14) Januar dieses Jahres 1,527,000 Seelen ohne Vororte. Mit ihren Vororten dürfte die Residenz rund zwei Millionen Bewohner zählen.

Riga, 6. März. Im Prozeß wegen des Streiks der hiesigen Post- und Telegraphenbeamten im Jahre 1905 wurden von 27 Angeklagten einer zur Zwangsarbeit, fünf zu Gefängnishaft, zehn zu Gefängnisarrest und zehn zu Polizei-Arrest verurteilt.

Lodz. Die letzten Verurteilten im Mordprozeß Silberstein. Wie erinnerlich, wurde der Fabrikant Silberstein, von seinen Arbeitern stundenlang gemartert und dann erschossen. 8 Personen wurden sofort gehängt. Ueber die letzten, die sich zwar nicht direkt an der Ermordung beteiligten, aber dabei waren, wurde folgendes Urteil gefällt:

Urteil im Mordprozeß Silberstein. Um 2 Uhr nachmittags wurde vom Kriegsgericht in endgültiger Form das Urteil in dem gestern und heute verhandelten Prozeß wegen der Ermordung des hiesigen Großindustriellen Mieczyslaw Silberstein verkündigt: Das Kriegsgericht fand alle 14 Angeklagten als der unmittelbaren resp. indirekten Teilnahme an dieser Mordtat für schuldig und verurteilte: Zum Verlust aller besonderen Rechte und Privilegien und zu 15 Jahren Zwangsarbeit: Josef Meks und Pawel Wielki; zu 12 Jahren Zwangsarbeit: Andrzej Ibrant, Antoni Danielski, Stanislaw Baranski, Heinrich Hartmann und Franziszek Pobudzinski; zu 10 Jahren Zwangsarbeit: Ignac Dobrodziej, Roman Koscharek, Josef Kowanski, Wladyslaw Smolen und Berthold Baier; zu 8 Jahren Zwangsarbeit: Peter Schäfer und Michal Kowanski. Das Urteil machte auf alle Verurteilten einen niederschmetternden Eindruck. Die im Gerichtssaal anwesenden Frauen, Kinder und Verwandten der Verurteilten brachen nach Verkündigung des Urteils in lautes Schluchzen und Wehklagen aus. Alle Verurteilten wurden nach dem Urteilsspruch sofort in Fesseln gelegt und unter starker Militär-Eskorte nach dem an der Dlugastraße gelegenen Gefängnis gebracht.

Ausland.

Unfall im Hamburger Hafen. Im Kuhwerder Hafen am Kaiser Wilhelm-Höft ereignete sich ein schweres Unglück. Der Passagierdampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Kaiserin Auguste Viktoria", der am 27. Februar seine Fahrt nach New-York antreten soll, wird augenblicklich im Hafen befrachtet. Zu diesem Zweck ist das Deck des Schiffes und der Kai durch eine lange Laufbrücke verbunden. Abends gegen 8 Uhr brach die Brücke in dem Augenblick, als sich dreißig Personen darauf befanden, in der Mitte durch. Sämtliche Personen fielen ins Wasser und ertranken oder zogen sich durch das Treibeis schwere Verletzungen zu. Nach den ersten Feststellungen, die in der Dunkelheit gemacht werden konnten, sollen zwanzig Personen ertrunken sein. Die Feuerwehr, die sofort zu Hilfe gerufen wurde, konnte sieben Personen retten, die schwer verletzt waren. Darunter befinden sich drei Knaben. Die Verunglückten sind Schauerleute und Bedienstete des Schiffes. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt.

Mitteilung.

Liebe Brüder J. Wiens, F. Kirsch, J. Uklean, J. Pinner und J. Semonschikow! Ihr Bittgesuch kann im „Hausfreund" nicht aufgenommen werden, weil dazu die Bewilligung des Unionskomitees nötig ist. D. Red.

✉ Briefkasten. ✉

Für unser Bethaus gesammelt: Gem. Odessa: Robert Littke 5.—, Karl Füllbrandt sen. 15.—, Lud. Lück 30.—, Joh. Lautermilch 3.—, Gustav Vogt 2.—, Hugo Littke 3.—, Gustav Littke 3.—, Karl Littke 1.—, Cäsar Drage 7.—, Gottlieb Lutz 5.—, Johann Jenner 5.—, Johann Gräber 1.—, Fam. Saßke 15.—, Schw. Mangold 2.—, Fr. Komgelit 1.—, Kollekte 37.—; Station Güldendorf 13.—; Summa: 148 Rbl. Gem Johannestal-Neufreudental: Station Annental: Friedrich Huber 3.—, Karl Schlichter 3.—, Andreas Huber 1.—, Friedrich Kenz 1.—, Louise Hornbacher 1.—, Daniel Schweigert 2.—, Anton Müller 2.—, Johann Gießer —.50, Jakob Wenz 1.—, Jakob Tiede —.50, Kristof Fischer 1.—, Johann Graf 1.—, Jakob Billigmeier 1.—, Johann Kloß —.35, Barbare Eisänger 1.—, P. Huber —.50, Kon. Denning 1.—, Johannes Allerdings —.50, Jakob Klingmann 2.—, Friedrich Fischer 2.—, Georg Fischer 1.—, Jakob Fischer 1.—, Michael Klooß 1.—, Karl Hepperle 1.—, Andreas Denning 1.—, Katharina Denning 1.—; Station Wilhelmstal: Adolf Schell 1.—, Georg Quenzer 1.—, S. Neukircher —.50, Johann Schützle 1.—, Katharine Schatz —.50, Kristian Schatz 1.—; Station Dobinka: Georg Schmautz 1.—, Andreas Hornbacher —.50, Heinrich Hornbacher 5.—; Station Alexanderfeld: Jakob Roth 1.—, Kristian Schegg —.50, Kristian Ruf 2.—, Heinrich Hornbacher 2.—, Witwe Ruf —.50, Kristian Wieland 1.—, Witwe Fischer 1.—, Adam Fischer 1.—, Witwe Meyer 2.—, Martin Schüler 2.—, Christof Meyer 5.—, Stat. Hoffnungsburg: Kristian Abel 3.—, Karl Moser 3.—, Lydia Abel 1.—, Jakob Oster 1.—, Wilhelm Abel 1.—, Jakob Becker 1.—, Jakob Abel 1.—; Stat. Lubin: Georg Ackermann 3.—, Frau El. Ackermann 3.—, Ludwig Bachmann 2.—, Jakob Schüler 3.—, Johann Stäth. 1.—.

A. Müller.

Zur Kasse: Gem. Riga 30.—, Gem. Sorotschin 22. —

Für Petersburg: S. S. Alt-Danzig 9.—, S. S. Zyrardow 10.—

Jubiläumsstiftung: E. M. Giedt 5.—, Gem. Friedrichsfeld 68.—, Nachtrag Zyrardow 10.—, P. Riemer und Frau 4.—, F. Rossol 2.—, Joh. Sutte 5.—

Zum Bethaus Nikolajew: Steingut 30.—

Mit herzlichem Dank F. Brauer.

Bestellungen für „Die Jugend-Warte"

☛ bitte stets an Br. O. Truderung in Warschau, Gribnaja 54 zu ☛ adressieren, eben daselbst sind alle Zahlungen, betreffend „Die ☛ Jugendwarte" zu machen, weil die Expedition „D. J. W." von ☛ Br. O. Truderung in Warschau jetzt besorgt wird.

J. A. Frey.

Für den Hausfreund von H. E. Pritzkau 5.—, J. Quast 2.50, P. D. Petkau 3.—, P. M. Friesen 2.50, Joh. Peters 33.—, J. K. Klaus 2.50, J. M. Fischer 5.—, K. Sprenger 10.—, hat empfangen die Expedition.

Für Rigaer Straßenmission von J. Quast 1.75 hat empfangen die Expedition.

Für die Predigerschule in Lodz von J. Quast 1.75, hat empfangen Die Expedition.

Todesanzeige.

Am 30. Januar rief der Herr unsern Aeltesten, den Bruder Julius Tietz, zu sich in die ewige Heimat und am 6. Februar folgte ihm seine liebe Frau. Der Bruder wurde im 13. Lebensjahre bekehrt und erreichte ein Alter von 49 Jahren. Wir glauben sie am Throne Gottes wiederzusehen. Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen!'

E. Jacksteit, Teschanke Gouv. Tschernigow.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Uexküll. Gedruckt inder Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.